

Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit) bei Hunden und Katzen

Kleintierpraxis Lyssbach 05/24

Ursachen:

Der Diabetes mellitus ist eine der häufigsten hormonellen Erkrankungen bei Hund und Katze. Das Risiko, an einem Diabetes zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter des Tieres. Die Erkrankung wird ausgelöst durch eine verminderte Verfügbarkeit von Insulin, einem Hormon der Bauchspeicheldrüse. Dies kann entweder durch eine verminderte Produktion des Hormons (Typ I Diabetes) oder eine verminderte Empfindlichkeit der Zielorgane auf Insulin erfolgen (Typ II Diabetes).

Folgen:

Der mit der Nahrung aufgenommene Zucker kann von den Zellen des Körpers nicht mehr aufgenommen werden. Die Zellen „verhungern“ als Folge, und im Blut zirkulieren grosse Mengen von Zucker, welche über den Urin ausgeschieden werden, was wiederum dem Körper Wasser entzieht. Durch den Diabetes wird die Abwehrbereitschaft des Körpers gegenüber Infektionen herabgesetzt; besonders anfällig für Infektionen sind die Harnwege. Beim Hund kann durch den Diabetes eine Linsentrübung im Auge auftreten, die möglicherweise zu einer Erblindung führt. Manchmal entsteht diese Linsentrübung innerhalb von wenigen Tagen, meistens dauert die Entstehung jedoch Wochen bis Monate. Spätkomplikationen an Niere und Nervensystem, wie sie beim diabetischen Menschen sehr gefürchtet sind, spielen bei Hund und Katze zum Glück praktisch keine Rolle.

Symptome:

Diabeteskranke Tiere setzen vermehrt Urin ab und trinken viel. Oft ist der Appetit gut, trotzdem verliert das Tier an Gewicht. Die meisten diabetischen Tiere zeigen ein recht gutes Befinden. Manchmal kommt es jedoch zu einer lebensbedrohlichen diabetischen Stoffwechselentgleisung, die Tiere sind dann apathisch bis komatös, der Appetit ist vermindert und es kann Erbrechen auftreten.

Diagnose:

Die Krankheit wird durch Feststellen eines erhöhtem Blutzuckers und von Zucker im Urin diagnostiziert. Bei Katzen ist häufig die Bestimmung eines speziellen Blutwertes (Fructosamin) notwendig, da Katzen in der Tierarztpraxis oft eine gewisse Erhöhung des Blutzuckers aufgrund von Stress aufweisen.

Behandlung:

Durch Injektion von Insulin unter die Haut wird dem Körper das fehlende Hormon zugeführt. In gewissen Fällen kann bei Katzen eine neuere Therapiemethode mit einem Medikament, welches geschluckt wird, zur Anwendung kommen. Wichtig ist auch die Behandlung von parallelen Erkrankungen (Harnwegsinfekte, Zahnprobleme) und das Einhalten einer Diät sowie (bei Hunden) von regelmässiger Bewegung. Unkastrierte Hündinnen sollten kastriert werden.

Prognose:

Die sogenannte Einstellung eines Diabetikers (Eruiieren der optimalen Insulinmenge) benötigt einige Zeit. Auch ist es durchaus üblich, dass von Zeit zu Zeit Dosisanpassungen erfolgen müssen. Deshalb ist ein regelmässiger Gang zum Tierarzt meist unumgänglich, oder der Blutzucker wird über einen Sensor, welcher auf der Haut aufgeklebt wird, überwacht. Korrekt eingestellte Tiere können aber häufig über lange Zeit ein Leben mit hoher Lebensqualität führen. Bei Katzen gibt es sogar Fälle, bei denen die Krankheit spontan verschwindet und eine weitere Therapie überflüssig wird.

Handhabung des Insulins:

- Insulin im Kühlschrank aufbewahren. «Caninsulin» kann nach Anbrauchen der Ampulle 42 Tage bei Raumtemperatur gelagert werden; «Lantus» während 4 Wochen. Danach sollte die Ampulle entsorgt werden
- Vor Insulinentnahme Fläschchen mehrmals zur Durchmischung kräftig schütteln (Caninsulin). Bei «Lantus» ist dies nicht nötig.
- Verwenden Sie **nur die von uns abgegebenen Insulinspritzen**. Die Beschriftung der Spritzen ist auf einen bestimmten Insulintyp abgestimmt; die Benutzung von nicht-kompatiblen Spritzen kann zu einer Fehldosierung des Insulins führen: **«Caninsulin» benötigt U-40-Spritzen, «Lantus» benötigt U-100-Spritzen.**
- Beim Insulin-Aufziehen sollten sich keine Luftblasen in der Spritze befinden, da sonst die injizierte Insulinmenge zu gering ist.
- Die Injektionstechnik im Nacken- oder seitlichen Brustbereich hat sich bewährt. Möglicherweise braucht es eine 2. Person zum Festhalten des Tieres.

Injektionspannen:

- Die Injektion ist meistens schmerzlos; selten kann eine leichte Schmerzäusserung erfolgen, wenn ein Hautnerv getroffen wird.
 - Falls ein Hautgefäß durch die Injektion verletzt wird, ist dies für das Tier kein Problem.
 - Falls versehentlich durch die Haut (statt unter die Haut) „neben das Tier“ injiziert wurde: Injektion nicht repetieren, sondern erst beim nächsten Spritzzeitpunkt wie gewohnt fortfahren.
- Bei einem Nachdosieren könnte die Insulindosis möglicherweise zu hoch ausfallen.

Fütterung:

Wir empfehlen eine Fütterung (mit Vorzug mit Diätfutter) 2 mal täglich. Erst das Tier füttern, dann Insulin injizieren. Falls das Tier nicht frisst: Auf Injektion verzichten und bei nächster Fütterung nochmals versuchen.

Notfälle:

Falls Ihr Tier Anzeichen einer Insulin-Überdosis zeigt (Apathie, Muskelzittern, Krämpfe, Starrer Blick, Gehunfähigkeit, Koma), sollten Sie sofort den Tierarzt informieren. Bei Tieren, welche noch Appetit zeigen, kann als Notfallmassnahme zu Hause eine Mahlzeit angeboten werden. Bei Tieren, welche keinen Appetit mehr zeigen, kann durch Einreiben von Honig, Melasse oder Zucker-Wasser-Brei in die Maulschleimhaut die Aufnahme einer gewissen Menge an Zucker erreicht werden.

Monitoring:

Bei Verwendung von Insulin sollten die Blutzuckerwerte je nach Patient, Insulintyp und Umständen kontrolliert werden. Dies kann via einer «Zuckerkurve» tagsüber in der Tierarztpraxis, durch Blutzuckerkontrollen durch die Besitzer zu Hause (benötigt ein Glucosemessgerät und Lanzetten zur Blutgewinnung) oder mit dem Freestyle Libre System erfolgen (benötigt ein Smartphone und einen Freestyle Libre Sensor).